

Tipps bei Arzneimittelunverträglichkeit

- Die Vielfalt an möglichen Reaktionen auf Arzneimittel macht eine genaue Abklärung der direkten Zusammenhänge zwischen den aufgetretenen Reaktionen und den einzelnen Medikamenten oft unmöglich.
- Wichtig ist die Unterscheidung von schweren (und evtl. lebensbedrohlichen) von prinzipiell zwar unangenehmen, aber eigentlich harmlosen Reaktionen auf Arzneimittel.
- Zu schweren Arzneireaktionen werden aus allergologischer und dermatologischer Sicht unter anderem gezählt:
 - anaphylaktischer Schock,
 - Lyell-Syndrom (Syndrom der verbrühten Haut, toxische epidermale Nekrolyse),
 - Erythema multiforme und Stevens-Johnson-Syndrom,
 - Angioödem und generalisierte Urtikaria (Nesselsucht).
- Zahlreiche Nebenwirkungen sind nicht allergischen Ursprungs, können aber eine echte allergische Reaktion imitieren („Pseudoallergie“).
- Nach einer Reaktion sollten Sie einen „Allergiepass“ bei den persönlichen Unterlagen (z. B. Führerschein) mit sich tragen, der auf die Unverträglichkeit hinweist und evtl. auch entsprechende unverdächtige Ausweichpräparate aufführt.
- Bei Ärzten und in Apotheken den Allergiepass vorzeigen bzw. bei Ausgabe neuer Medikamente darauf hinweisen.
- Eventuell auch einen „Notfallausweis“ mit sich tragen (z. B. als Anhänger um den Hals).
- Informieren Sie sich über die Inhaltsstoffe, die Sie nicht vertragen und fragen Sie gezielt nach sicheren Ausweichpräparaten (z. B. bei Schmerzmitteln oder Antibiotika), die Sie dann genau kennen sollten. Eine Nachlässigkeit kann hier schwer wiegende Folgen haben!
- Bei Unverträglichkeit gegenüber Röntgenkontrastmitteln unbedingt *vor* der Untersuchung deutlich gegenüber den Ärzten und den durchführenden Arzthelferinnen oder Schwestern darauf hinweisen.

Praxisstempel

■ Notizen